



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

108. Von Jacob Grimm, 3. dezember 1826

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

ebenfalls nicht mißfallen möge. Und nun ziehen Sie flugs in Überlegung, wie wir eine Zusammenkunft veranstalten. Benecke hat zwar auf Sonntag<sup>1)</sup> vor den deutschen Katalog zu machen: aber wenn Sie mit helfen, so hoffe ich ihn noch allenfalls nach Münden hin zu bereden.

Herr von Meusebach wollte den Anfang eines voluminösen Briefes mitgeben, aber — er wird sich nachher anders besonnen haben: doch ist er uns zur gemeinsamen Gemütssetzung zgedacht.

Benecke ruft — zur Arbeit: denn der Iwein und seine Anmerkungen werden durchgemustert.

Grüßen Sie herzlich J. Grimm II (den Vater und den Sohn) und Luis. Die Grüße von Ferdinand (besonders an Lotten, sagte er — und ich selbst trage hier meinen Gruß *in parenthesi* nach) bestelle ich heute noch nicht. Von Herzen grüßt

Ihr  
CLachmann.

108. Von Jacob Grimm.

Cassel 3 dec. 1826.

Lieber freund, Sie haben wohl durch Benecke vernommen, wie betrübt es uns seit zwei monaten geht. Erst starb meiner schwester kind, die Agnes (Sie haben es den tag Ihrer abreise noch gesehen, es war das letztemahl daß es zu uns getragen wurde) nach langer, schwerer krankheit; seit fünf wochen<sup>2)</sup> liegt auch mein pätschen und ich fürchte, es wird nicht davon kommen.<sup>3)</sup> Darüber ist uns fast alle lust und freude vergangen. Dortchen ist durch beständige nachtwachen ganz abgemattet.

Gestern habe ich das zweite heft der Diutiska<sup>4)</sup> empfangen, die glossen sind nun alle gedruckt, was mir recht lieb ist. Sie geben zwar manches zu lernen und zu rathen, sind aber doch nicht so wichtig, als man bei der ersten nachricht von den entdeckungen hätte glauben sollen. Von Graff höre ich seit vielen monaten nichts, vermuthe ihn aber in Italien. Ob er in Mailand was ausgerichtet hat? wissen Sie vielleicht aus seinen diplomatischen berichten.

Die schrift von Lisch,<sup>5)</sup> soviel ich sie durchgesehen habe, gefällt mir ausnehmend. Daß Sie den Walther sobald herausgeben wollten<sup>6)</sup>, haben Sie

1) 27. august.

2) „wochen“ von Lachmann verbessert aus „monaten“.

3) Das kind starb am 15. dezember.

4) Vgl. oben s. 502 anm. 1.

5) „Beiträge zur allgemeinen vergleichenden sprachkunde, I. die präpositionen“, Berlin 1826.

6) Lachmanns ausgabe erschien ebenda 1827.

uns hier mit keinem wort gesagt. Ihre von Benecke gesandten blätter habe ich nur anderthalb tage gehabt und schon in der kummervollen zeit. Wahrscheinlich lassen Sie das buch noch dieses jahr drucken?

Gott gebe, daß ich Ihnen bald einen fröhlicheren brief schreiben kann.  
Ihr J. Gr.

F—r oder Schmitthenner, der in seiner recension meiner grammatik theil 1.1) den satz von der lautverschiebung noch gar nicht herausfand und grade in dem abschnitt, wo er steht, keinem wichtigen ergebnis begegnete, schreibt ihn jetzt (jen. lit. zt. 1826. n. 193.)<sup>2)</sup> *netto* aus, ohne mich zu nennen, und gibt ihn als eine hauptnorm für etymologie her, zur beurtheilung eines schlechten werks von Kaindl, über welches er sonst nicht einmahl was zu sagen weiß.<sup>3)</sup>

#### 109. Von Lachmann.

[1826 oder 1827.]

Zu den von Wilhelm bemerkten Sprichwörtern die Walther und Freidank gemein haben, füge ich hinzu Freid. 2984 (165, 23) *Liegen triegen gât mit fürsten ans riches rât* = Walther 131 b<sup>4)</sup> (31, 20) vom *guote*. Frigid. 3788 (30, 13) *Hôchvart hât kraniches schrite* = Walther bekannt (19, 31). — *in der mül herpfen* steht 112<sup>a, b</sup> (65, 13). — Von allem kommt nichts in meine Anmerkungen; denn es kann viel schöner zum Freidank behandelt werden, den Wilhelm doch nächstens herausgeben muß. Ich habe Vergleichung des Würzburger Codex. Schon dieser und Müller und Laßberg zusammen geben hinreichend guten Text. Was habt ihr (um mich des Moneschen Duals<sup>5)</sup> zu bedienen)? Die Berliner Handschrift ist nicht unwichtig aber nur mit einem Reimregister zu brauchen, weil alle einzelnen Sprüche versetzt sind und doch auch keine Sachordnung.

Freid. 844 (114, 2) = *Si jehent, daz bæser kom'ie nâch*<sup>6)</sup> (107, 3).

Worauf beruht die Angabe in der Grammatik<sup>7)</sup>, daß Herbort von Fritzlar im ersten Jahrzehend des 13<sup>ten</sup> Jahrhunderts gedichtet habe?

1) Vgl. oben s. 418 anm. 1.

2) In einer rezenion von Frenzels buch „Über die verwandtschaft zwischen der griechischen und deutschen sprache“ (Jenaische allgemeine literaturzeitung 1826 4, 101).

3) Aus dem gleichen anlaß wird Schmitthenner auch in Grimms brief an Benecke vom 31. dezember (Briefe aus der frühzeit der deutschen philologie an Benecke s. 73) scharf getadelt.

4) „31, 20.“ Wilhelm Grimm.

5) Diese anspielung kann ich nicht deuten.

6) „107, 3. cf. 26, 30.“ Wilhelm Grimm.

7) Deutsche grammatik 1<sup>2</sup>, 455.